

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnement Preis per numerando... Einzelne Nummer 5 Pfg...

Erscheint Täglich

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsachtelbaltene Kolonne... für politische und gewerbliche Inserate...

Telegramm-Adressen: Sozialdemokrat Berlin.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.

Freitag, den 6. April 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Druckerei: Amt: Moritzplatz, Nr. 151/90 - 151/97.

Druckerei: Amt: Moritzplatz, Nr. 151/90 - 151/97.

Zwischen Lens und Arras anhaltende starke Feuertämpfe.

Schwere Verluste des nachrückenden Feindes. - 800 Gefangene bei Reims. - Französisches Munitionslager gesprengt. - Vorstöße bei Brody und am Sereth.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 5. April 1917. (W. T. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der heftige Artilleriekampf zwischen Lens und Arras hielt auch gestern an.

Nördlich der Straße Péronne-Cambrai setzten nach mehrmals gescheiterten Vorstößen die Engländer abends zu neuem Angriff starke Kräfte ein...

Südwestlich von St. Quentin wirkte die französische Artillerie mehrere Stunden gegen von und nachts geräumte Stellungen...

Bei Lauffaug wurde ein Vorstoß der Franzosen zurückgewiesen. Unsere Batterien brachten ein Munitionslager bei Vendresse (nördlich der Aisne) zur Entzündung...

Ein wirksam vorbereiteter und kraftvoll durchgeführter Unternehmungen nördlich von Reims ist gut gelungen; wir brachten dem Feinde eine blutige Schlacht bei und machten über 800 Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Riga brachen unsere Stoßtruppe in die russische Stellung ein, sprengten einige Unterstände und lehrten mit Gefangenen und Beute zurück.

Bei Gsepiele, südlich von Brody, holten unsere Sturmtruppe bei einem Vorstoß 41 Gefangene und 1 Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben.

Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madawen

Auf dem rechten Sereth-Ufer bei Garslecken drangen Erkundungsabteilungen in einen russischen Stützpunkt und lehrten mit 30 Gefangenen und 2 Minenwerfern in die eigenen Linien zurück.

Mazedonische Front.

Auf der Crvena Stena westlich von Monastir wurden den Franzosen einige ihnen aus den letzten Kämpfen verbliebene Gräben wieder entrisen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Abendbericht.

Amtlich. Berlin, 5. April. Abends.

Anhaltender starker Artilleriekampf zwischen Lens und Arras.

Im Osten in mehreren Abschnitten reger russische Feuertätigkeit.

Der österreichische Bericht.

Wien, 5. April 1917. (W. T. S.) Amtlich wird verkündet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere einigen mit Erfolg ausgeführten Stoßtruppunternehmungen nicht zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Karer Sicht im allgemeinen lebhaftere Artillerie- und Fliegerstätigkeit als in den letzten Tagen.

Unsere weittragenden Geschütze beschossen mit guter Wirkung eine feindliche Truppenparade östlich von Cormons.

Italienische Marineflieger warfen auf Rabresina und Sifiana Bomben ab.

Unsere Ortschaften im Eisltale und Arco standen abermals unter Artilleriefener. Im letzten Orte wurde die Pfarrkirche schwer beschädigt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereiche unserer Truppen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Die Duma und die Petersburger Revolutionskämpfe.

Von Parvus.

Seitdem die telegraphische Verbindung mit der Außenwelt wieder hergestellt worden ist, überschwemmt die Petersburger Telegraphenagentur die Welt mit offiziellen und offiziellen Mitteilungen...

Es waren aber nicht die Herren Gutschkow, Miljukow und Sir Wilner, die die russische Revolution „gemacht“ haben...

Die Arbeiter gingen nicht in die Fabriken, sondern auf die Straße. Am 15. Februar gab es bereits, nach den Mitteilungen von Augenzeugen, große Ansammlungen in den Arbeiterquartieren...

Die Arbeiter gingen nicht in die Fabriken, sondern auf die Straße. Am 15. Februar gab es bereits, nach den Mitteilungen von Augenzeugen, große Ansammlungen in den Arbeiterquartieren...

Die Arbeiter gingen nicht in die Fabriken, sondern auf die Straße. Am 15. Februar gab es bereits, nach den Mitteilungen von Augenzeugen, große Ansammlungen in den Arbeiterquartieren...

Die Arbeiter gingen nicht in die Fabriken, sondern auf die Straße. Am 15. Februar gab es bereits, nach den Mitteilungen von Augenzeugen, große Ansammlungen in den Arbeiterquartieren...

Die Arbeiter gingen nicht in die Fabriken, sondern auf die Straße. Am 15. Februar gab es bereits, nach den Mitteilungen von Augenzeugen, große Ansammlungen in den Arbeiterquartieren...

Die Arbeiter gingen nicht in die Fabriken, sondern auf die Straße. Am 15. Februar gab es bereits, nach den Mitteilungen von Augenzeugen, große Ansammlungen in den Arbeiterquartieren...

Amerikas Kriegsentscheidung.

Der Senat nimmt die Resolution an.

Washington, 5. April. (Reuter.) Der Senat hat mit 82 gegen 6 Stimmen die Resolution, die den Kriegszustand erklärt, angenommen.

Basel, 5. April. Der Basler Handelsvertreter meldet aus Washington unter dem 4.: Zum Beginn der Sitzung des Senats meldete sich Senator Lodge zum Wort und wandte sich gegen die Resolution...

Basel, 5. April. Der Basler Handelsvertreter meldet aus Washington unter dem 4.: Zum Beginn der Sitzung des Senats meldete sich Senator Lodge zum Wort und wandte sich gegen die Resolution...

Amsterdam, 5. April. Aus Washington wird unterm 4. April nachmittags gemeldet: Mit sämtlichen Stimmen beschloß das Repräsentantenhaus, die Debatte über die Kriegsresolution am Donnerstagmorgen um 10 Uhr zu eröffnen...

Dem Londoner Korrespondenten des „Handelsblad“ zufolge, hat Edwin Dod, Mitglied des Rates für internationale Verteidigung, mitgeteilt, daß die Regierung bei Aufstellung ihrer Pläne mit einer dreijährigen Kriegsdauer rechnet...

Der New Yorker Korrespondent des „Daily Chronicle“ meldet, daß die Frage, ob die Regierung ein vollkommenes Bündnis mit der Entente eingehen werde, indem sie den Vertrag, seinen Separatfrieden zu schließen mit unterzeichnet, erst später definitiv entschieden wird...

Amsterdam, 5. April. „Times“ meldet aus Washington vom 4. April: Es steht außer Zweifel, daß die Kriegsresolution im Repräsentantenhaus nach mehrwöchiger Debatte mit überwältigender Mehrheit angenommen werden wird...

Anhänger sind in völliger Verwirrung. Die „Staatszeitung“ gibt ihren Lesern den Rat, Amerikaner zu sein, während Hearst seine alte Jingorolle wieder aufnimmt...

Nach einer Londoner Depesche des „Allgemeinen Handelsblad“ ist das Repräsentantenhaus durch seine Geschäftsordnung in der Lage, die Resolution schnell zu erledigen.

New York, 5. April. Der „Frankfurter Zeitung“ wird gemeldet: Man ist in Washington sehr unzufrieden mit Carranza, da er noch immer nicht die offizielle Anfrage beantwortet hat, was er gegen die angebliche deutsche Tätigkeit in Mexiko zu tun gedenke...

Basel, 5. April. In einem Bericht des Basler Handelsvertreters aus New York vom 3. heißt es: Nach einer patriotischen Versammlung in Baltimore begaben sich 4000 Personen, an ihrer Spitze mehrere Universitätsprofessoren, zur Musikschule...

Die Handelskonferenz der Entente verschoben.

Bern, 5. April. „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Die gemeinsame Handelskonferenz der Alliierten, die in Rom am 17. April stattfinden sollte, ist auf den 17. Mai verschoben worden...







Parteinachrichten.

Gustav Stengels gestorben.

Aus Hamburg erhalten wir von der Redaktion des „Hamburger Echo“ die erschütternde Kunde, daß Gustav Stengels am Donnerstag nachmittag zwei Uhr einem Herzschlag erliegen ist...

Für sofortige Reorientierung. In einer Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Frankfurt a. M. sprach Genosse Dr. Quard über die letzten Verhandlungen des Reichstages...

Die Versammlung gibt dem Gefühl tiefer Enttäuschung über die Erklärungen des Kanzlers im Reichstags Ausdruck, wonach er es ablehnt, schon im Kriege die von ihm versprochenen und für richtig gehaltenen Reorientierungen in der inneren Politik des Reiches und Brechtens durchzuführen...

Die Versammlung begrüßt die Einbringung eines Verfassungsausschusses durch den Reichstag. Sie erwartet von ihm eine möglichst baldige Einigung in der Richtung auf wirksame Demokratisierung der Gesetzgebung und Verwaltung in Reich und Staat.

Die Versammlung erkennt das kräftige Eintreten der Reichstagsfraktion für die Herbeiführung innerer Reformen und eines Verständigungsfriedens an. Sie erwartet aber mit Bestimmtheit, daß nunmehr die Fraktion die sofortige Inangriffnahme der freiheitlichen Weiterentwicklung, besonders die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts in Preußen im Wege des verfassungsmäßig beschlossenen Reichsgesetzes...

Eine Waisenschrift gibt auch in diesem Jahre wieder die Wiener Volksbuchhandlung Romya Brand u. Co. heraus. Es ist nunmehr das dritte Mal, daß sie während des Krieges erscheint...

Material zur sozialistischen Politik im Kriege. Der Parteivorstand hat soeben die Reichstagsrede des Genossen Scheidemanna vom 27. Februar 1917 unter dem Titel „Frieden, Brot und gleiches Recht“, sowie die Reichstagsrede des Genossen Keil vom 1. März 1917 unter dem Titel „Sozialdemokratie und Kriegsteuer 1917“ als Flugblätter erscheinen lassen...

Die „Medlenburgische Volkszeitung“, unser Parteiorgan für beide Medlenburg, konnte dieser Tage das Jubiläum ihres fünfundsiebenzigjährigen Bestehens feiern. Eine goldgedruckte und reichhaltig illustrierte Jubiläumsgabe enthält viel partei- und gesellschaftlich interessantes Material über Entstehung und Weiterentwicklung des Blattes...

Kaufmännische Stellenvermittlung.

Für die Verhandlung.

Die gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung wendet sich in Zukunft an die Tagespresse gegen die Verhinderung der kaufmännischen Stellenvermittlung. Dazu wird auch geschrieben: In der Frage der Verhandlung der kaufmännischen Stellenvermittlung handelt es sich nicht um die Entscheidung, ob eine öffentliche Handlungsgeschäftsstellenvermittlung neu geschaffen

werden soll, sondern nur darum, ob die vorhandene öffentliche Stellenvermittlung für kaufmännisches Personal vom Verband Rätischer Arbeitsnachweise durch die Stadt Berlin übernommen werden soll. Eine Begründung dafür, warum die gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung gegen eine Übertragung ist, wird von ihr nicht gegeben...



Willst Du unseren todesmüden U-Boot-Helden zu Hilfe kommen? Zeichne Kriegsanleihe!

Willst Du Leben und Gesundheit unserer tapferen Feldgrauen schützen? Zeichne Kriegsanleihe!

Willst Du die gierigen Feinde zur Preisgabe ihrer wüsten Raub- und Vernichtungspläne zwingen? Zeichne Kriegsanleihe!

Willst Du das Ende des Krieges beschleunigen, einen ehrenvollen Frieden sichern? Zeichne Kriegsanleihe!



Es soll nicht bestritten werden, daß Berlin auf Stellungslose eine große Anziehungskraft ausübt. Die Handlungsgeschäfte, die in Berlin ihr Glück versuchen wollen, sind vor dem Wesen der öffentlichen Stellenvermittlung für kaufmännisches Personal davon nicht abzubalten gewiesen und werden nicht abgehalten sein durch die Tatsache, daß ein Nachweis nicht verhandelt wird...

Es wird behauptet, die Unterstützungsleistungen der Stadt Berlin werden durch diesen Zugang von Handlungsgeschäften belastet. Doch nur, wenn sie bereits in Berlin ihren Unterstützungswohnsitz haben. Für diese ist es der Stadt aber sehr wertvoll, Hand in Hand mit dem städtischen Nachweis daran zu arbeiten, daß es dem Nachweis in erster Linie zur Aufgabe gemacht wird, die um Unterstützung nachsuchenden Handlungsgeschäfte unterzubringen...

Die gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung überhaupt, der städtische Arbeitsnachweis habe keine Möglichkeit, einen zweckmäßigen Ausgleich von Angebot und Nachfrage herbeizuführen, weil ihm durch die örtliche Begrenztheit der Arbeitsmärkte des Reiches verhilfen ist. Abgesehen von der Tatsache, daß auf der einen Seite die in Berlin lebenden Handlungsgeschäfte nur in den allerersten Fällen in der Provinz Stellung annehmen, die Firmen aber auch in den meisten Fällen solchen Erwerbern, die mit den Berliner Verhältnissen vertraut sind, vorzuziehen, ist es mit Hilfe der im Reich bestehenden öffentlichen, kaufmännischen Stellenvermittlungen — für viele Großstädte gibt es bereits solche — durchaus möglich, im Austausch an den städtischen Nachweis in Berlin eine Ausgleichsstelle, die alle im Reich bereitzustellenden öffentlichen kaufmännischen Stellenvermittlungen umfaßt, zu schaffen, aber die Aufgabe zuzuteilen, die an den einzelnen Orten vorkommen, aber aus Mangel an geeigneten Bewerbern nicht zu besetzenden Stellen in einer Rufangabe zusammenzufassen und diese den Nachweisen zuzustellen. Darüber hinaus wäre es möglich, diejenigen Handlungsgeschäfte, die ihr Domizil wechseln wollen, zu veranlassen, ihre Bewerbung bei der Ausgleichsstelle anzubringen...

Ein solcher Austausch der Balancen und der Bewerber würde den Ausgleich von Angebot und Nachfrage gewährleisten. Auf diese Weise würde allen Angehörigen, die an die Nachweise nach Friedensschluß gestellt werden, Gehälte geleistet.

Grundsätzlich möchten wir bemerken, daß der städtische Handlungsgeschäftsnachweis nicht nur für die Handlungsgeschäfte im engeren Sinne bestimmt sein soll, sondern daß er für alle Kaufleute unabhängig sein soll, für Privatangehörige aller Art, technische Angestellte für Betrieb und Bureau, Bureaupersonal aller Art bei Behörden, Krankenkassen, Genossenschaften, Vereinen, Registratur- und Kassenbeamten aller Art, sowie sonstige Angestellte, die zwischen gewerblicher und kaufmännischer Tätigkeit stehen, Hotelbetriebe, Juweliers, Konfektionäre, Werkmeister, Werkstattobersteher, Lohnschreiber, für die eine Stellenvermittlung nicht oder nicht in ausreichendem Umfange besteht.

Wichtig außer Betracht läßt die gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung die weiblichen Angestellten. In der Sache der gemeinnützigen Stellenvermittlung wird bestimmt, daß die dort gemeldeten Stellen nicht mit weiblichen Angestellten bedient werden dürfen. Auf diesen engbegrenzten Standpunkt kann sich die Stadt Berlin, die doch auch für die Frauen und Töchter der Stadt zu sorgen hat, nicht stellen. Ein sachgemäßer Ausgleich zwischen männlichen und weiblichen Angestellten ist aus volkswirtschaftlichen und anderen Gründen notwendig.

Die Stellung der Handlungsgeschäftsverbände zur öffentlichen kaufmännischen Stellenvermittlung ist darauf zurückzuführen, daß sie die Stellenvermittlung als Organisationsfrage nicht glaubt entbehren zu können. Wenn die Stadt den Handlungsgeschäftsnachweis übernimmt, so werden Mittel und Kräfte der Verbände frei für den Ausbau des Arbeitsvertragswesens, des Unterstützungswezens und andere mehr. Daß ein sachmännisch geleiteter städtischer Nachweis seine Aufgabe wohl erfüllen kann, beweist, daß der Nachweis der Stadt Köln a. Rh. im Jahre 1916 über 2100 Stellen vermittelt. Die Ungültigkeit des Stellenvermittlungswesens durch die Verbände wird bewiesen in Nr. 8 des Reichsarbeitsblattes vom Kaiserlich Statistischen Amt. Darin befinden sich folgende beweiskräftige Zahlen:

Für kaufmännische Berufe wurden im August 14 453 Bewerber gezählt, für die 8296 offene Stellen zur Verfügung standen. Trotz starken Ueberschusses der Stellensuchenden konnten dennoch die Stellennachweise nur 2328 Stellen besetzen. 2747 Stellen wurden infolge anderweitiger Verlegung zurückgezogen und mithin blieben 3300 Stellen unbesetzt und 9100 stellensuchende Handlungsgeschäfte blieben ohne nachgewiesene Stellung.

Der öffentliche Privatangestelltenachweis ist für Berlin eine Notwendigkeit, ganz besonders im Hinblick auf die gewaltigen Aufgaben der Nachweise bei der Demobilisierung. Es steht den Handlungsgeschäftsverbänden nicht an, den freien Gewerkschaften das Recht der Stellennachnahme in dieser Angelegenheit zu bestreiten, um so weniger, als die Handlungsgeschäfte anlässlich der Beratung des Hilfsdienstgesetzes die Tätigkeit der Gewerkschaftsführung für die Handlungsgeschäftsinteressen im Rahmen dieses Gesetzes sehr wohl zu schätzen wußten.

Eugen Bräuner.

Groß-Berlin

Vorfrühling.

Nach langwierigen Kampfe scheint der Winter nun endlich seine aussichtslos regierende niedergelegt zu haben, und der Sonnenschein des letzten Sonntags lockte daher zahlreiche Naturfreunde ins Freie, die den jungen Frühling an der Arbeit sehen wollten. Viel gab es freilich noch nicht zu sehen. Die Käthen der Erlen waren in Blüte oder hatten teilweise schon abgeblüht, die der Haselsträucher schieden sich zum Blühen an. In den Gräben und Teichen des Waldes schienen die hellgrünen Sprosse der Schwertlilien wie junges Gemüse unter Wasser auf, und stellenweise ist auch die Wasserlinse, die am Gruyte überwinterte, wieder an die Oberfläche gestiegen und hat schöne grüne Decken auf dem Teiche gebildet, in der die weissen Enten des nahen Förstereis vergnügt herumtschältern. Sonst regt sich in den Gräben noch kein Kleingetier, auch die Wälderbrut noch nicht, der der scharfe Frost hoffentlich empfindlichen Abbruch getan hat. Hier scheint unser Schritt einen Grasspross auf, der den Winterschlaf noch in den Gliedern hat, denn seine Sprünge sind recht zaghaft. Er ist zu früh aufgetaucht, wartet auf Geißel und Rücken und langweilt sich unterdessen weidlich. Auch der Zitronenfalter, der im hohen Baum überwintert hat, und ihm in heller Sonne um die Nase gaukelt, ist ihm geläufig. Lassen wir den Philister sigen.

Im Weiterwandern fallen uns auf Baldschneifen ganze Haufen ausgewählter Erdbeeren auf. Für die Tätigkeit von Maulwürfen ist die Leistung zu groß. Unsere Vermutung, daß Wildschweine hier nach Carven usw. im Erdreich gebuddelt haben, bestärken die Abdrücke der Fußspuren. Da mit diesem Wetter nicht immer gut Kirscheneisen ist, so sind wir zufrieden, ihm nicht zu begegnen. Wir erneuern dafür die Bekanntheit mit Sähen, Spechten und Reisen und wenden uns heimwärts mit der hoffnungsvollen Gewissheit, beim nächsten Besuch bereits weiteren Zuwachs vorzufinden.

Keine Befürchtungen für die neuen Fleischzulagen.

Der Berliner Magistrat schreibt:

Die etwaige Befürchtung der Bevölkerung, daß sie die verbilligte Fleischzulage aus irgendeinem Grunde nicht immer erhalten werde, kann nach der Erklärung des Kriegsernährungsamts, daß das hierzu erforderliche Schlachtvieh sichergestellt sei, nicht Platz greifen. Es ist Vorsorge getroffen, daß das Publikum zu seinem Rechte kommt. Die Schlächter sind verpflichtet, jedem eingetragenen einzelnen Kunden zunächst auf Grund der städtischen Fleischkarte das verbilligte Fleisch abzugeben. Verlangt dieser daneben noch Abgabe von Fleisch auf Grund der Reichs-Fleischkarte, so ist ihm auch dies gleichzeitig mit dem anderen Fleisch nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte zu verabfolgen. Die Schlächter werden außerdem angewiesen werden, den Nummernaufruf der Kunden streng durchzuführen. Aufgabe der Verbraucher wird es sein, auch dabei mitzuwirken, daß diese Anordnung beachtet wird. Sollten wider Erwarten sich bei der Ausgabe des Fleisches Mängel ergeben, so sind diese Fälle dem städtischen Kommissar für die Fleischverteilung, Zentralverhof, sofort anzuzeigen, damit Wandel geschaffen wird. Das Verbot, an Cash- und Speisewirtschaften die Fleischzulage zu verbilligten Preisen abzugeben, beruht auf einer Anordnung des Kriegsernährungsamts; die Zulage kann









Die Gräber.

Pflichtlich und erschütternd kommt zuweilen die ganze Qual, das immerwährende Leid, die dauernde Angst und Unruhe dieser Zeit in einem Menschen zum Ausbruch.

Ein erschütternder Fall ereignete sich vor kurzem in einer kleinen Stadt. Es war Sonntag. Schneetreiben in den schmalen Straßen.

Vor vielleicht hundert Menschen zog die stümmernde Leinwand vorüber. Vor Menschen, die zum Teil vielleicht nur hierher gegangen waren, um sich für eine Stunde zu zerstreuen.

Die lustigen Stücke fanden am meisten Beifall, sicher weil es ihnen am besten gelang, die Herzen zu befreien. Im Kino wechselt ernst und heiter sehr rasch.

Pflichtlich durchbricht ein Schrei die Stille. Ein Angstschrei, aus gepreßter Brust hervorgestoßen, wie ihn ein Mensch in höchster körperlicher oder seelischer Qual herausschreit.

Da flammt das Licht auf. Die Unglückliche ist allen Augen sichtbar. Sie steht mit nach der Leinwand ausgestreckten Händen, auf der eben noch die Gräber sichtbar waren.

Der Kreuzestod.

Die Tötung am Kreuze gehört wohl mit zu den allergroßartigsten Todesarten, unter denen jemals Menschen hingerichtet worden sind.

Der Polizeimeister.

Ein russischer Polizeiroman von Gabriela Sapolska.

Horski riß die Augen weit auf und blinnte Tagejews schweigend an. Er sah jetzt ein, daß es sich um größere Dinge als um einen mutwilligen Scherz handelte.

Tagejew hielt wieder eine Pause aus. Er bohrte seinen Blick in Horskis erschrockene Augen.

„Run . . . der Herr Vater müßte eigentlich wissen, womit sich seine Kinder beschäftigen, besonders der Sohn!“

Horskis Atem stockte. Mit einem Male ging es ihm auf, daß es sich um ein politisches Verbrechen handelte.

„Das kommt davon,“ fuhr Tagejew fort, „wenn die Eltern sich nicht um ihre Kinder kümmern und sie nicht erziehen, wie es sich gehört, dann kommen die jungen Köpfe auf verbrecherische Gedanken.“

Horski raffte seine ganze Geistesgegenwart zusammen. Razio war vielleicht schon gerettet, es galt also, Jankas Unschuld zu beteuern.

„Sie hat doch von nichts eine Ahnung, Herr Tagejew,“ begann er, indem er sich bemühte, ruhig zu sprechen.

Mit blühender Schnelligkeit erwog Tagejew alle Möglichkeiten. Horski verlangte von ihm etwas, ja, hat ihn schließlich um etwas. Bei Horski lag der Protest mit den Unterschriften der Bürger.

Tagejew blähte sich also auf und betrachtete seine schmutzigen Nägel, wie er es beim Gouverneur gesehen hatte, als dieser ihn beim Quartalsbericht empfangen hatte.

und Verfern war der Kreuzestod schon bekannt und wahrlich nicht haben sie diese Tortur von den Ägyptern übernommen.

Die Dreiviertel.

Bei Eduard Schulte (Unter den Linden): Leo von König. Bei Paul Cassirer (Viktoriastraße): Benno Verneis.

Dieser Gattung ist ferner gemein, daß sie nie ganz ursprünglich ist; sie hat ihre Wurzeln in vielerlei Boden.

Leo von König liebt die Oberfläche; ihn reizt das farbige Emalte der Wildheit. Insofern ist er ein leidenschaftlicher Maler.

Verneis drang tiefer; er suchte das Innerliche und war so berufen, ein guter Menschenmaler zu werden.

50 Jahre Heberseetelegraphie.

Mitten in den Stürmen des Weltkrieges hat die Heberseetelegraphie ihren 50. Geburtstag begangen. Erst nach ungeheuren Schwierigkeiten gelang die Herstellung einer dauernden Kabelverbindung zwischen Europa und Amerika.

Der „Gottesfriede“ der Zensur.

Die französische Presse, die unter den Streichen — man könnte auch sagen: unter dem Streiche — der Zensur immer zu leiden hat, benutzte jede erdenkliche Gelegenheit, um dieser Aufsichtsbehörde eine kleine Vossheit anzutun.

Notizen.

Das 10. Konzert des Verbandes der Freien Volksschulen findet am heutigen Karfreitag mittags 12 Uhr im Theater am Wilhelmsplatz statt.

Theater-Chronik. Am Trianon-Theater (Gastspiel Conrad Dreher mit seiner Gesellschaft) kommt am Donnerstag und Freitag, sowie an den folgenden Tagen die Komödie „Der alte Feinschmecker“.

Ihre Tochter ernsthaft kompromittiert ist. Sie kann in die Hölle kommen, und das ist dann nicht meine Schuld.

„Ich bin nicht so schwach, wie Sie mich dem Gouverneur schildern wollen.“

„Sie verlangen,“ fragte er mit gepreßter Stimme, „daß ich das Vertrauen meiner Mitbürger täusche?“

„Nein!“ rief er.

„Ja! Und dieser Brief soll mit den Unterschriften derselben Männer versehen sein, die den Protest unterzeichnet haben.“

„Das ist ja Erpressung!“ flüsterte er.

„Mit Euch kann man nicht anders, Ihr seid schlau, ich bin aber ebenso schlau.“

„Das ist ja Erpressung!“ flüsterte er.

„Mit Euch kann man nicht anders, Ihr seid schlau, ich bin aber ebenso schlau.“

„Nein!“ rief er.

„Ja! Und dieser Brief soll mit den Unterschriften derselben Männer versehen sein, die den Protest unterzeichnet haben.“

„Das ist ja Erpressung!“ flüsterte er.

„Mit Euch kann man nicht anders, Ihr seid schlau, ich bin aber ebenso schlau.“

„Nein!“ rief er.

„Ja! Und dieser Brief soll mit den Unterschriften derselben Männer versehen sein, die den Protest unterzeichnet haben.“

(Fortf. folgt.)

